Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage frei ins Haus monatlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Millimeterzeile 6 Pf., im textgespaltenen Teil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. — Postscheckkonto Dresden Nr. 1821. Girokonto Bischofswerda Nr. 304. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 268 — **Donnerstag, den 14. November 1940** — **95. Jahrgang**

Die deutsche Luftwaffe auch am Mittwoch sehr aktiv

„Neue Massenangriffe auf London, Wales und die Midlands"

Stockholm, 14. Nov. Die deutschen Flugzeuge sind am Mittwoch hier eingetroffenen englischen Berichten zufolge schon zeitig über England erschienen und haben sich lange dort aufgehalten. Auch nach Einbruch der Dunkelheit erschienen die deutschen Bomber wieder, wie es heißt, „zu ihrem gewöhnlichen Besuch in der belagerten Hauptstadt". Nach dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit wurden in der Nacht zum Donnerstag Bomben in der Londoner Gegend und an „gewissen Orten im Osten und Südosten Englands" abgeworfen, durch die „Gebäude" beschädigt wurden.

Die amerikanische Agentur „Associated Preß" drückt sich erheblich deutlicher aus und spricht von neuen Massenangriffen, die am Mittwoch während des ganzen Tages auf London, Wales und die Midlands durchgeführt worden seien. Besonders in Liverpool sei, wie die britische Regierung zugegeben habe, weitverbreiteter Schaden entstanden. Ferner berichtet die amerikanische Agentur von heftigen Luftgefechten längs der Küste und behauptet, daß Hunderte von Flugzeugen in Richtung London geflogen seien.

Wachsende Verkehrsschwierigkeiten

Einen anschaulichen Begriff von dem riesigen Umfang der in London bereits entstandenen und täglich neu eintretenden Zerstörungen gibt ein Londoner Eigenbericht einer schwedischen Zeitung, der über Meinungsverschiedenheiten zwischen der obersten Transportverwaltung Londons und der britischen Rundfunkgesellschaft berichtet. Danach forderte die Transportverwaltung Londons die British Broadcasting Company auf, täglich sogen. Verkehrsberichte auszugeben, in denen den Millionen von Londonern mitgeteilt würde, auf welchem Wege sie ihre Ziele erreichen könnten, nachdem durch Einwirkung der deutschen Bomber so viele Verkehrsmittel und Verkehrswege ausgeschaltet würden. Die British Broadcasting Company lehnte es ab, diese Mitteilung im Funk zu geben, „um nicht dem Feinde die Möglichkeit zu geben, den Umfang der Zerstörungen und Verkehrsstockungen in London kennenzulernen." Nach dem gleichen Bericht werden jetzt durch Privatautobusse täglich schätzungsweise 55 000 Fahrgäste zu den Arbeitsstellen und von ihnen zurück gebracht. Aber der Einsatz von Privatwagen ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das Verkehrsproblem für London mit seinen vielen durch Einwirkung der deutschen Bombentreffer entstandenen Verkehrsstörungen ist damit längst nicht beseitigt. Aus den übrigen Teilen Englands sind daher zur Verstärkung des Londoner Autobusverkehrs Omnibusse angefordert worden. So werden aus Schottland und dem übrigen England in diesen Tagen wieder 450 Omnibusse erwartet. Jedoch auch diese Zahl reiche bei weitem noch nicht aus.

Immer schwieriger werdende Lebensmittelversorgung

Ein anderer Londoner Eigenbericht desselben Blattes bestätigt die immer schwieriger werdende Lebensmittelversorgung Englands. Nachdem der Bevölkerung von seiten des Lebensmittelministeriums gerade erst die zunehmende Verknappung der Belieferung Englands mit Eiern und Speck angekündigt werden mußte, wird jetzt von amtlicher Seite auch die ernste Lage der Futtermittelversorgung für die englische Landwirtschaft zugegeben. Als bedrohlichste Folge des Mangels an Futtermitteln ist eine immer fühlbarer werdende Senkung der Milcherzeugung eingetreten. Man ist sich dabei im klaren, daß auch selbst bei der geplanten Einführung von Rationierungsmaßnahmen nicht die alte Höhe der Milchlieferung wird erreicht werden können. Gleichzeitig hat eine lebhafte Propaganda für die Anlage von Schrebergärten eingesetzt. Diese reichlich spät einsetzende Propaganda soll ausgerechnet von der englischen Geistlichkeit getragen werden. Das Landwirtschaftsministerium hat sogar besondere für Propagandapredigten geeignete Texte ausgewählt, die die Kirche für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat. Man hofft, dadurch im nächsten Jahre die Gemüseversorgung bessern zu können, obwohl nicht recht einzusehen ist, warum die blutdürstigen Hasstiraden der englischen Hetzpfaffen vom Schlage des Reverend Whipp den Kohl besser zum Wachsen bringen werden.

Um irische Häfen

Churchill hatte in seiner pessimistischen Uebersicht über die Lage Englands beklagt, daß die irischen Häfen jetzt nicht mehr zur Verfügung Englands ständen und daher die englische Flotte in eine ungünstige Lage gebracht hätten. Die englischen Zeitungen unterstrichen dieses Gezeter und logen, die Iren stellten diese Häfen deutschen U-Booten zur Verfügung. Vielleicht hatte Churchill die Absicht, mit einer Klappe verschiedene Fliegen auf einmal zu erschlagen und sich auch den Buckel zu säubern, denn Churchill war von jeher ein Feind der Iren und ein Gegner der irischen Selbständigkeit; es ist sein großer Kummer, daß Lloyd George angesichts des irischen Widerstandes gegen die britische Tyrannei sich 1921 genötigt gesehen hatte, wenigstens Süd-Irland Freiheit und Unabhängigkeit zuzugestehen, allerdings erst, nachdem jeder Weg, Irland unter die britische Faust zu zwingen, ungangbar geworden war. Der Führer des irischen Freistaates, Eamon de Valera, hat Churchill sofort eine klare und unmißverständliche Antwort erteilt. Er sagte, die irische Republik sei nach dem Willen des Irenvolkes und seines Parlamentes sowie seiner Regierung vollkommen neutral, Irland werde niemals Häfen verpachten oder abtreten, und jeder Versuch, diese Neutralität zu brechen, werde Blut kosten. Hinter de Valera steht eine reguläre irische Armee von hunderttausend Mann, und was die tapferen Iren leisten, haben sie bewiesen, als sie und nebenbei die Schotten in vergangenen Zeiten die Schlachten Englands schlugen, die jetzt natürlich nicht diesen beiden Nationen, sondern den Briten, die damals nur Kriegsgeschäfte „wie üblich" machten, angerechnet werden.

Die Häfen des Freistaates Eire sind erst 1938 vollständig von britischer Oberherrschaft befreit worden. Jahrelang hatte die Regierung des Freistaates um die völlige Souveränität in ihren Häfen gekämpft. Der Vertrag, der Eires Souveränität erst voll herstellte, ist vom englischen Parlament feierlich ratifiziert worden. Die Neutralität ist also rechtens, und jeder Bruch durch Gewalt würde das irische Volk in die Schranken fordern. Darüber kann kein Zweifel bestehen.

Nun ist die Bedeutung eines neutralen Irland für England besonders in Kriegszeiten in die Augen springend. Irland liegt auf halbem Wege zwischen den Orkney-Inseln und dem Kanal. Im Süden ist es am Sankt-Georgs-Kanal der britischen Westküste um rund 80 Kilometer vorgelagert, im Norden wird es von Schottland durch eine Wasserfläche von nur 20 Kilometer Breite getrennt. Irland hat 18 Häfen, darunter sind fünf erster Klasse. Die besten Häfen öffnen sich gegen den Atlantischen Ozean, die einzige und übrigens von Deutschland gefährdete Zufuhrstraße, die England in diesem Kriege noch aufzuweisen hat. Nun hatte Churchill schon im Januar 1940, bevor er Ministerpräsident wurde, öffentlich die Frage gestellt, ob man nicht mit der Neutralität des Freistaates Eire kurzen Prozeß machen solle, und seine letzte Lamentation liegt auf der gleichen Linie. Die Stellungnahme der irischen Oeffentlichkeit hat ihn belehrt, daß sich Eire nicht willenlos der britischen Tyrannei unterwerfen würde, und Ehren-Churchill ist dadurch in eine böse Zwickmühle geraten. Deshalb hat er ausgerechnet den Führer der Konservativen Kanadas, Hanson, vorgeschickt, der jetzt im Parlament zu Ottawa erklärte, die kanadische Regierung solle — in Eire anfragen, ob nicht mehrere Flottenstützpunkte an der irischen Westküste den Kanadiern pachtweise überlassen werden könnten. Das heißt natürlich: den Engländern. Churchill versucht also, die Iren durch die Fürsprache eines Dominiums herumzukriegen, aber diese echt Churchillsche Methode scheitert an der ganz klaren Ueberlegung der Iren: eine pachtweise Ueberlassung irischer Häfen würde eine Kriegshandlung des Freistaates Eire gegen eine der kriegführenden Mächte bedeuten, d. h. Eire würde seine Neutralität brechen, die es zu behaupten gewillt ist.

Der Staatsmann des 19. Jahrhunderts, den die Engländer selbst den „great old Man" nennen, Gladstone, beklagte einst im Unterhaus die brutale Unterdrückung der Iren und sagte bei dieser Gelegenheit, England würde die Iren nicht so scheußlich behandeln, wenn Irland nicht zwischen England und dem Ozean gelegen sei. Das ist der Grund, weshalb Churchill jetzt mit den brutalsten und abgefeimtesten Mitteln versucht, den Freistaat Eire genau so zu mißbrauchen, wie das irische Volk schon immer von den Briten gepeinigt worden ist.

In 10 Minuten drei Dampfer aus einem Geleitzug vernichtet!

(Von Kriegsberichter Günter Brack.)

DNB. . . . . ., 13. Novbr. (P. K.) Hier war die Stelle, an der der Geleitzug nach menschlicher Berechnung und der Berechnung des Beobachters hätte sein sollen. Die Aufklärer hatten doch genaue Angaben über Zahl, Größe, Richtung und Geschwindigkeit gemacht. Seit einer Viertelstunde kurvt die gute „He" schon in der Gegend herum, kein Geleitzug ist zu entdecken. Ja, ein paar Vorpostenboote hatte man passiert, aber mit denen fängt man mit so schweren Brocken im Bauch keinen Krieg an, es wäre schade um die deutsche Wertarbeit.

Vor Minuten waren vom abendlichen Himmel noch ein paar Fetzen zu sehen, jetzt haben die Wolken alles zugedeckt. Es wird dunkel, die Sicht wird schlechter, die englische Küste drüben ist kaum mehr zu erkennen. Plötzlich ruft der Funker: Dahinten Flak! Wo? Dort hinten! Links tatsächlich, dort ist etwas los. Deutlich sind die roten Mäuse, die Leuchtspurmunition der leichten Flak, zu erkennen. Dazwischen sieht man das Mündungsfeuer der schweren Geschütze aufblitzen. Der Flugzeugführer drückt die Maschine hart auf das Wasser. Beim Näherkommen können die Männer in der Maschine erkennen, daß von mehreren Zerstörern aus Flugzeuge beschossen werden. Das sind Flugzeuge eines anderen Geschwaders, erklärt der Kommandant. Zu sehen sind die Kameraden nicht, aber scheinbar machen sie denen auf den Schiffen gehörig warm. Die zahlreichen Leuchtspurfäden setzen die Szene in ein gespenstisches Licht. Zwischen den Zerstörern sind dunkle Schatten zu erkennen: der Geleitzug ist da! In geringer Höhe prescht die Maschine zwischendrein. Dort ein Dampfer — noch etwas rechts. Gut so, Bomben raus! Zu weit geworfen! Der Kahn hatte bestimmt 4000 BRT. Aber dort vorn ist wieder einer, der ist sogar noch bedeutend dicker! Noch einmal der Anflug. Sorgfältig „fluchtet" der Kommandant den Flugzeugführer in die Richtung ein. Gleich ist es so weit. Jetzt! „Treffer" brüllt der Funker, er hat die Wirkung gesehen. Eine Bombe traf nahe der Bordwand, die andere mittschiffs, kurz hinter dem Schornstein. 8- bis 9000 Tonnen schätzten die Männer das Schiff. Nach den Explosionen schlagen dunkelrote Flammen aus dem Schiff, und schwarzer Rauch zieht über das Wasser. Drüben wird noch immer geschossen. Vorsichtig pirscht sich die „He" aus der Feuerzone.

Zu Hause bei der Gefechtsmeldung. Eben haben die Flieger des Nachbargeschwaders angerufen und gemeldet, daß sie einen Dampfer von etwa 8000 Tonnen brennend erkannt haben. Kurz vorher hatten sie selbst zwei Schiffe durch Treffer versenkt, einen 8000er und einen von 6000 Tonnen. Das sind Sachen! Drei Handelspötte innerhalb 10 Minuten vernichtet! Peinlich, Herr Churchill, sehr peinlich!

Der Staatsbesuch des russischen Regierungschefs

Molotow Gast des Führers im kleinen Kreise

Berlin, 13. Nov. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herr Molotow, war heute mittag Gast des Führers im kleinen Kreise. Anschließend wurden die politischen Besprechungen fortgesetzt in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des Stellvertretenden Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten Dekanosow.

Abschließende Unterredung Ribbentrops mit Molotow

Berlin, 14. November. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hatte Mittwoch abend mit dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar W. M. Molotow eine mehrstündige, abschließende Unterredung.

Molotow auch bei Göring und Heß

Am Mittwochvormittag empfing der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, den russischen Staatsmann Molotw und hatte mit ihm eine längere Unterredung im Sinne der deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehungen.

Anschließend fand ein Empfang beim Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, statt.

Empfang des Sowjetbotschafters zu Ehren Molotows

Berlin, 14. November. Zu Ehren des als Gast der Reichsregierung in Berlin weilenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare für Auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, veranstaltete am Mittwochabend der Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Schkwarzew, einen Empfang, an dem der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen. Ferner waren die Begleiter des Herrn Molotow und die Angehörigen der sowjetrussischen Botschaft zugegen.

Tokio verfolgt die englischen Wirtschaftskriegspläne gegen Japan

Tokio, 14. November. (Ostasiendienst des DNB.) „Tokio Asahi Schimbun" befaßt sich mit den Versuchen der Engländer, Japans Import soweit wie möglich immer stärker abzudrosseln, und verweist dabei auf die jüngsten Exportverbote der britischen Behörden Indiens, die praktisch ein völliges Exportembargo gegenüber Japan darstellten. Das Blatt stellt fest, daß die japanische Regierung dieses Vorgehen der Engländer mit größter Aufmerksamkeit verfolge.

Churchill treibt Schindluder mit den Leiden der Londoner Bevölkerung

„Das Bombardement Londons — ein Witz"

Berlin, 13. November. Man muß es der „Propaganda" Duff Coopers lassen, daß der bisherige Verlauf des Luftkrieges sie völlig unberührt gelassen hat, wenigstens was ihre Verlautbarungen nach dem Ausland hin angeht. Mögen noch so schwere Bombenanschläge auf Englands kriegswichtigste Anlagen herabsausen, vor dem Ausland zeigt man — wenn auch mit verzerrtem Gesicht — die unbekümmerte Miene. — Duff Cooper reagiert nach dem berühmten Rezept seines Meisters Churchill immer in der gleichen Weise — er tut so, als wäre nichts geschehen, als mache das alles gar nichts aus! Dieses Kraftmeiertum wäre natürlich vor den Augen der Engländer selbst vergeb-